

Der Umgängliche aus dem Oberland

STÄNDERATSWAHL Die SVP drängt mit ihrem Wahlkampfleiter Albert Rösti in den Ständerat. Der Oberländer Nationalrat und Gemeindepräsident von Uetendorf politisiert stramm auf der Linie seiner Partei, ist aber im Umgang moderat.

Die Meinungen sind einhellig quer durch alle politischen Lager: Albert Rösti, promovierter Agraringenieur, Unternehmensberater, Gemeindepräsident von Uetendorf und seit 2011 Nationalrat der SVP, gilt als freundlich,

WAHLEN

2015

zuvorkommend und eher zurückhaltend. «Er ist ein Anständiger», sagt FDP-Präsident Philip Müller. «Auf persönlicher Ebene wirkt er umgänglich», sagt Aline Trede von den Grünen. «Inhaltlich ist er ein SVP-Hardliner: der klassische Wolf im Schafspelz – das ist sehr gefährlich.» Auch SP-Nationalrätin Nadine Masshardt sagt: «Er ist klar auf Blocher-Kurs.» Im Rat habe er bislang «keine grossen Stricke zerrissen». In der SVP sind die Reaktionen selbstredend durchwegs positiv. Generalsekretär Martin Baltisser schwärmt, Rösti sei intelligent, bodenständig und habe viel politisches Gespür – «ein Glücksfall für die SVP». Kurt Spöri, Gemeindeglied von Uetendorf, sagt: «Er ist kompetent, dossierfest, ein guter Zuhörer, menschlich angenehm, aber auch bestimmt in der Sache.»

Differenzierte Töne

Rösti weiss um seinen Ruf und urteilt über sich: «Ich bin am Rednerpult kein Provokateur.» Zu seinen Lebensweisheiten gehöre die Einsicht: «Man sieht sich mehrmals.» Daraus leitet er einen respektvollen Umgang mit Andersdenkenden ab, letztlich seien die errungenen Beschlüsse gemeinsam umzusetzen.

Ungewohnte Worte für den Wahlkampfleiter jener SVP, die



Albert Rösti (SVP) will sich als Ständerat für den Kanton Bern einsetzen – etwa bei der Raumplanung.

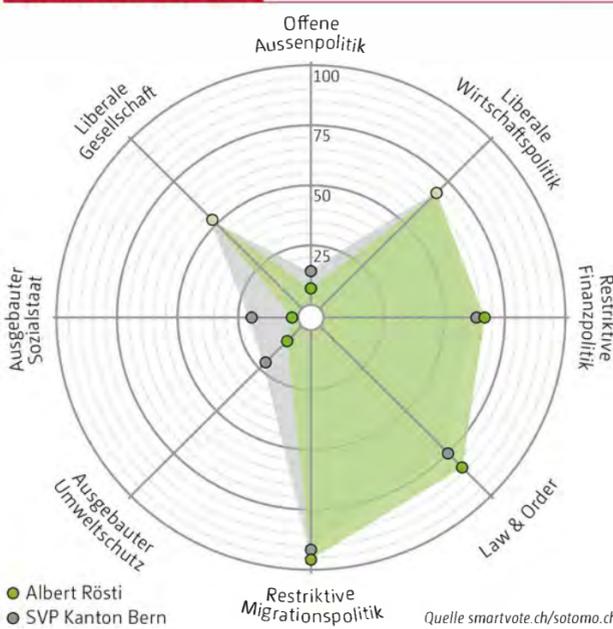
Andreas Blatter

sich einst mit Messerstecherinsaraten und Anti-Minarett-Kampagnen hervortat. Laut Rösti sind die Flügelkämpfe seit Abspaltung der BDP bereinigt. Die Partei habe inzwischen eine beträchtliche Grösse erreicht, sodass es nicht mehr nur laute Töne brauche, sondern auch differenzierte.

Folgerichtig strebte er als Wahlkampfleiter Listenverbindungen mit Parteien rechts der Mitte an – bisher allerdings erfolglos. «Wir wollten signalisieren, dass wir nicht einfach am äussersten rechten Rand politisieren», so der 48-Jährige. «Offenbar ist den anderen Parteien das eigene Hemd am nächsten.»

Umgänglich im Auftreten, deziert in der Sache: «In den zentralen Pfeilern verrete ich konsequent die SVP-Haltung», bestätigt Rösti. Also keine EU-Anäherung, eine strikte Asyl- und Ausländerpolitik und eine wirtschaftsfreundliche Steuerpolitik. «Die wichtigen bilateralen Ver-

STRAMM AUF SVP-LINIE



träge sind für mich unbestritten», sagt der Energie- und Wirtschaftspolitiker und verweist auf den gegenseitigen Aussenhandel mit 180 Milliarden Franken Importen aus dem EU-Raum und 90 Milliarden Exporten. Kein Verständnis hat er hingegen für die strikte Haltung der EU zur Personenfreizügigkeit: «Das Entweder-Oder kann nicht die Lösung für die Schweiz sein.» Und in der Flüchtlings- und Asylpolitik ist er überzeugt: «Wir unterstützen mit unserer angeblich humanen Politik nur die Schlepperbanden. Mit dem gleichen Geld liesse sich das Flüchtlingseindringen vor Ort viel effizienter lindern.»

«Mit Herzblut Berner»

Im Ständerat will sich Rösti wo immer möglich für den Kanton Bern einsetzen. Etwa bei der Raumplanung: Der Fokus im revidierten Raumplanungsgesetz auf die drei Metropolitanräume Basel, Zürich und Genf greift für

ihn zu kurz. Dabei würden nur jene speziell gefördert, die eh wachsten. Auch seine skeptische Haltung zur Energiewende würde er im Stöckli einbringen. Mit dem Bernbezug, dass die Rechnung dafür vor allem die kleinen, im Bernbiet mit einem Anteil von 85 Prozent vertretenen KMU (weniger als neun Mitarbeiter) zu bezahlen hätten. «Ich bin mit Herzblut Oberländer und Berner», wirbt er für sich und seinen Wechsel in die kleine Kammer.

Politisiert durchs Radio

Aufgewachsen ist Rösti in Kandersteg, in einer Bergbauernfamilie, wo der Vater jeweils die Radionachrichten kommentierte und so die drei Kinder früh politisierte. Beruflich war er immer in Kontakt mit der Politik, sei es als Generalsekretär von Volkswirtschaftsdirektorin Elisabeth Zölch (SVP) oder als Direktor der Milchproduzenten.

Heute arbeitet Rösti als Unternehmensberater in Uetendorf. Das Gemeindepräsidium ist ein 40-Prozent-Job, für den Wahlkampf ist er fast täglich im Kanton unterwegs. Das Klinkenputzen hat er nach einem Pilotversuch in Uetendorf und Gerzensee allerdings aufgegeben – das Interesse der Wähler an direkten Gesprächen an der Haustür zu gering. Eine tiefe sechsstelligen Summe soll Röstis Wahlkampf kosten. Ob dies alles reicht, um einen der Bisherigen, Hans Stöckli (SP) oder Werner Luginbühl (BDP), zu verdrängen, wird sich zeigen. Urs Zurlinden

KANDIDATEN IM BILD

In loser Folge publizieren wir Porträts der Berner Ständeratskandidatinnen und -kandidaten. Den Auftakt macht Albert Rösti, der für die SVP ins Rennen steigt. Für das Bild mussten die Kandidaten nach eigener Idee mit der Berner Flagge posieren. Unter srwahlen.bernerzeitung.ch nehmen sie in Videoclips zu aktuellen politischen Fragen Stellung. Heute zur Asylpolitik. as

Kommission sagt Nein

SPITALPOLITIK Die vorläufige Kommission des Grossen Rates will die Spitalstrukturinitiative für gültig erklären. Inhaltlich lautet die Initiative und Gegenentscheid ab.

Wird im November durch den Grossen Rat die Spitalstrukturinitiative, die Gesundheits- und Gesundheitsökonomie (GHE) erklärt, so ist die Initiative für gültig zu erklären. Wie die Kommission erklärt, spricht es sich mit der Initiative zu zwei Entscheidungen je nach der Initiative. Die Initiative zur Spitalstrukturinitiative ist die Initiative zur Spitalstrukturinitiative, so die GHE. Weiter beantragt die Kommission, die Initiative ohne Gegenentscheid zur Spitalstrukturinitiative zu erklären. Diese Initiative ist die Initiative zur Spitalstrukturinitiative.

Thunerseespiele verfehlen mit «Romeo & Julia» knapp die schwarze Null

THEATER Viele positive Kritiken, aber zu hohe Verkaufszahlen: Die Thunerseespiele erreichen mit «Romeo & Julia» die schwarze Null.

Thunerseespiele feiern die Thunerseespiele auch 27 Vorstellungen mit «Romeo & Julia» – der Verkaufserfolg ist ein Erfolg. Obwohl die meisten Kritiken zur positiven Einschätzung von Thunerseespielen als positiv empfunden werden und es im Vergleich zum letzten Jahr viele Zuschauererfolge gab, hat, sagen die Verkaufszahlen nicht den Erfolg an den Erwartungen. «Mit einem Erfolgsergebnis von über 100000 Franken ist dies ein Erfolg», sagt Geschäftsführer Stephan Tappiner auf Anfrage. «Die schwarze Null erreichen wir bei der Frage, wie wir den Verkaufserfolg steigern können.»



Die Taffel für Verkaufserfolg hat verkauft. Zum Schluss der fünften Kulturwoche fotografieren sich Romeo mit seiner Julia.

Konkurrenz immer größer

«Tausende nicht verkaufte, viele nicht verkaufte Tickets, aber es sind immer noch viele Tickets, die verkauft werden und viele Menschen, die kommen», sagt Geschäftsführer Stephan Tappiner auf Anfrage. «Die Konkurrenz ist immer größer, aber es sind immer noch viele Menschen, die kommen.»

«Tausende nicht verkaufte, viele nicht verkaufte Tickets, aber es sind immer noch viele Tickets, die verkauft werden und viele Menschen, die kommen», sagt Geschäftsführer Stephan Tappiner auf Anfrage. «Die Konkurrenz ist immer größer, aber es sind immer noch viele Menschen, die kommen.»

Die Thunerseespiele sind ein Erfolg. Obwohl die meisten Kritiken zur positiven Einschätzung von Thunerseespielen als positiv empfunden werden und es im Vergleich zum letzten Jahr viele Zuschauererfolge gab, hat, sagen die Verkaufszahlen nicht den Erfolg an den Erwartungen. «Mit einem Erfolgsergebnis von über 100000 Franken ist dies ein Erfolg», sagt Geschäftsführer Stephan Tappiner auf Anfrage. «Die schwarze Null erreichen wir bei der Frage, wie wir den Verkaufserfolg steigern können.»

Neuer Job für Hofer

BERN Fränk Hofer wird im Präsident des Berner Müllspartenverbandes Berner Müllspartenverband.

Lang war es nötig, um ihn, den ehemaligen Fränk Hofer wieder auf den Müllspartenverband zu bringen. Hofer war Präsident des Berner Müllspartenverbandes Berner Müllspartenverband. Er wird nun als Präsident des Berner Müllspartenverbandes Berner Müllspartenverband. Er wird nun als Präsident des Berner Müllspartenverbandes Berner Müllspartenverband.